

Die Vorfahren der Schriftsteller Gustav Freytag und Heinz Piontek kommen aus Schönwald von Peter Klotz

Zwei berühmte Schriftsteller aus dem 19. bzw. 20. Jahrhundert haben ihre Wurzeln in Schönwald. Es handelt sich um Gustav Freytag und Heinz Piontek.

Die Vorfahren Gustav Freytags

Die Ahnenreihe Gustav Freytags beginnt mit dem zwischen 1576 und etwa 1640 nach Schönwald zugezogenen **Simon Piątek**, der als Begründer der Schönwälder Freytag-Sippe gilt.

07.12.1619 in Pitschen

1. **Simon Piątek**, Freibauer verh. in 2. Ehe mit Anna Trübin, Tochter des Pitschener Stadtvogtes Jakob Trüb
* 1578 + 1641 in Schönwald

04.02.1643 in Schmaradt

2. **Adam Piątek**, Freibauer verh. mit Dorothea Woiska aus Schmaradt 1. Ehe
* 03.11.1620 Schö. + 02.12.1697 Schö.

03.03.1660 in Schönwald

verh. mit Katharina Nysar aus Schö. 2. Ehe
* ? Schö. + 02.01.1702 Schö.

09.11.1668 in Schönwald

3. **Johann Piątek**, Freibauer verh. mit Anna Passek, geb. Wütterich
* 18.01.1644 Schö. + 10.10.1723 Schö. Tochter d. Freibauern Adam Wütterich und der Katharina Victor-Rokosowska

09.07.1699 in Schönwald

4. **Adam Piątek**, Freibauer verh. mit Maria Victor-Rokosowska verw. Nysar
* 16.05.1678 Schö. + 17.03.1726 Schö. Tochter des Erb- u. Gerichtsscholzen Michael Victor-Rokosowski u. Eva Nysar

Mit der Hochzeit wird Adam Piątek Erb- u. Gerichtsscholz von Schönwald und begründet die Scholzenlinie, aus der wiederum mit George Piątek der erste Akademiker stammt, der der Großvater des Schriftstellers Gustav Freytag war.

5. **Johann Simon Piątek**, Erb, Frei- u. Gerichtsscholz zu Schönwald

* 18.01.1706 Schö., + 12.04.1776 Schö.

verheiratet am 18.01. 1735 mit Helene Sabarth, Tochter des Freibauern Paul Sabarth u. der Rosina Müller in Deutsch Marchwitz, Kreis Namslau

* 15.01.1717 in Marchwitz, + 24.04.1758 in Schönwald

- 6.1 **Georgius Piątek/Freytag**, ev. Pastor in Konstadt u. Senior des Kreuzburger Kirchenkreises
* 06.04.1737 in Schö. + 18.10.1799 in Konstadt
verh. mit Anna Elisabeth Döring, * 02.09.1742 Konstadt, + 12.07.1782 Konstadt, Tochter des Ratsmusikus u. Kantors zu Konstadt Johann Gottlieb Döring u. der Anna Cholewa
Er änderte ungefähr um 1774 seinen Familiennamen Piątek in Freytag. Unter Akademikern war es zu dieser Zeit üblich, den slawischen Familiennamen zu germanisieren, um von der slawischen Abstammung abzulenken. Da **Piątek** übersetzt "Freitag" bedeutet, übernahm George Piątek den Familiennamen "Freytag" in der damals üblichen Schreibweise mit y. Er war der Großvater des späteren Schriftstellers Gustav Freytag. Auch andere in akademische Kreise aufgestiegene Vertreter slawischer Familien begannen die Spuren ihrer slawischen Herkunft durch Namensänderung zu verwischen, So wurde aus Chuć – Kutsch, aus Piątko bzw. Piątek – Freytag, aus Wódka – Wuttke/Wutke usw, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Namensänderungen beschränkten sich nicht nur auf die Einwohner der Städte, sondern zeigten auch mit zeitlicher Verzögerung Wirkung auf die dörfliche Bevölkerung.
- 6.2 **Gottlob Ferdinand Freytag**, Dr. med., Arzt in Kreuzburg u. Pitschen
Bürgermeister von Kreuzburg
* 14.09.1774 in Konstadt, + 19.11.1848 in Groß-Strehlitz O/S
verh. mit Henriette Albertine Zebe, * 08.07.1787 in Wüstebriese, Kreis Ohlau + 19.04.1855 in Groß- Strehlitz O/S, Tochter des Ernst Christian Zebe, ev. Pastor in Wüstebriese.
- 6.3 **Gustav Freytag**, Dr. phil, Geschichtsforscher, Schriftsteller, wirkl. Geheimer Rat
* 13.07.1816 in Kreuzburg, + 30.04.1895 in Wiesbaden

Das Geschlecht Piątek/Freytag hat nach den Eintragungen in verschiedenen Kirchenbüchern (Kreuzburg/Schönwald/Pitschen) **slawische** Wurzeln. Die Vertreter der Schönwälder Freytagsippe trugen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts den slawischen Familiennamen **Piątek**. Erst der Großvater des Schriftstellers Gustav Freytag änderte seinen Familiennamen in Freytag, den mit zeitlicher Verzögerung auch die nachfolgenden Vertreter der Scholzenlinie in Schönwald übernahmen.



Das Geschlecht der Freytage aus Schönwald O/S, Kreis Kreuzburg rückte mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Schriftstellers Gustav Freytag in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Fokus einer vertiefenden Betrachtung.

Maßgeblich waren dafür Freytags "Erinnerungen aus meinem Leben", erschienen im Hirzel-Verlag 1887 in Leipzig, in denen er ausführlich auf seine Familie und seine bäuerlichen Vorfahren aus Schönwald eingeht. Im Kapitel 2 "Die Vorfahren" verquickt Freytag geschickt Schilderungen der Siedlungsgeschichte des Kreuzburger Landes sowie germanische Göttermythen zu einem Vorfahrenbild, das dem Leser suggeriert, es handle sich bei den Freytagen um ein Geschlecht germanischer Abstammung, das im Grenzkreis Kreuzburg das Deutschtum gegen die ebenfalls dort lebenden Slawen verteidigt. Gustav Freytag wächst in einer Welt auf, in der die Völker auf der Suche nach ihrer nationalen Identität sind. Freytag, als ältester Sohn in einer gebildeten und von materiellen Sorgen weitgehend freien Arzt- und Bürgermeisterfamilie aufgewachsen, erlebt Juden und Polen in seinen frühen Jahren ganz aus der Sicht eines von Kultur und „Zivilisationsauftrag“ seines Volkes überzeugten Deutsch-Schlesiers. Dabei war bisher nicht bekannt, daß das Geschlecht der Freytage, das aus dem Dorf Schönwald bei Kreuzburg stammt, slawisch/polnische Wurzeln hat, denn bis zum Ende des 17. Jahrhunderts trugen sie den polnischen Namen Piątek, wie aus den Aufzeichnungen in den Schönwälder, Kreuzburger und Pitschener Kirchenbüchern hervorgeht. Erst Gustav Freytags Großvater, George Piątek/Freytag, der Begründer der akademischen Freytaglinie, änderte seinen Namen in Freytag.

Kein anderer deutschsprachiger Autor des 19. Jahrhunderts hat das Weltbild des deutschen Bürgertums so geprägt wie der aus Schlesien stammende Romancier und Dramatiker, Journalist und Zeitschriftenherausgeber Gustav Freytag. Am Ende seines Lebens hat ihn sein schriftstellerisches Werk zum Millionär gemacht.

Er starb mit 78 Jahren und fand seine letzte Ruhestätte in Siebleben/Thüringen, heute ein Ortsteil von Gotha, wo auch seine 3. Ehefrau Anna Strakosch begraben ist. Nach seinem Abitur am Oelser Gymnasium begann er Philologie, Kulturgeschichte und antike Kunst an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau zu studieren, wechselte nach Berlin, wo er 1838 promovierte. Von 1839 bis 1847 war er Privatdozent an der Universität Breslau.

Anschließend übersiedelte er nach Leipzig und ein Jahr später nach Dresden, wo er regen Umgang mit Literaten pflegte. 1848 war er Mitherausgeber des "Grenzboten", der ein Organ des liberalen deutschen Bürgertums war. Der veröffentlichte kritisch-politische Beitrag Gustav Freytags über die schlesischen Weberaufstände zog eine steckbriefliche Fahndung der Preußen nach sich.

Freytag fand bei seinen Freund Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha politisches Asyl und zog 1851 nach Siebleben bei Gotha. Herzog Ernst verlieh ihm 1854 den Hofratstitel. 1886 wurde er zum geheimen Hofrat ernannt und erhielt den Titel

"Exzellenz" verliehen. Im selben Jahr wurde er mit dem Orden "Pour le Merite" für Wissenschaft und Künste ausgezeichnet.

Von 1867 bis 1870 vertrat Freytag als Abgeordneter die Nationalliberale Partei im Reichstag (Norddeutscher Bund). Er verfocht die kleindeutsche Lösung d.h. ein Deutschland, gebildet aus den Staaten des Norddeutschen Bundes. Freytag wurde zum Inbegriff des deutschen Liberalen. Aus Enttäuschung über Otto von Bismarcks Politik trat er als Abgeordneter später zurück. 1870/71 nahm er als Berichterstatter im Hauptquartier des preußischen Kronprinzen Friedrich am Deutsch-Französischen Krieg teil. In den Jahren 1871 bis 1873 vertrat er in der Zeitschrift "Im neuen Reich" seine nationalliberalen Anschauungen.

1855 erschien der Roman *Soll und Haben*, der schnell eine große Verbreitung erreichte. Nicht zuletzt durch diesen Roman wird Freytag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum meistgelesenen Autor in Deutschland. „Soll und Haben“ erlebt in seinem Todesjahr 1895 die 43. Auflage.

1861 veröffentlicht Freytag den Artikel „Die polnische Bewegung“. Die Polen seien kein „arbeitskräftiges Volk“ behauptet er, und daher sei die Gründung eines polnischen Königreiches oder einer polnischen Republik zum Scheitern verurteilt. Freytag spricht davon, dass die polnischen Freiheitskämpfer „den brutalen Haß der slavischen Race gegen fremde Bildung und höhere Cultur angefacht“ hätten. Der Artikel gipfelt in der düsteren Prophezeiung: „Wir werden ihr Land deutsch machen.“ Der liberale und in vielen Fragen konservative Aufklärer Gustav Freytag bleibt gegenüber den östlichen Nachbarn blind.

Den polnischen Nachbarn begegnet Gustav Freytag mit Hochmut. Freytag ist seit seinen Jugendtagen ein großer Bewunderer Preußens. Der Anti-Polen-Affekt, eingeführt von Friedrich II. und seiner Beamtenschaft, bleibt bis zu seinem Lebensende ungebrochen. Persönliches kommt hinzu: Für Freytag ist Polen seit seinen Kinderjahren das „ferne und unheimliche“ Land. Wenn der Vater mit dem Schlitten in die einsamen Weiten des Kreuzburger Hinterlandes reist, um als Arzt polnische Patienten zu versorgen, hat er das Gewehr neben sich liegen. Hungrige Wölfe folgen den Schlittenspuren, manch finstere Gestalten – wie sie damals in allen menschenleeren Gegenden Europas zu finden sind – begegnen ihm. In den Hütten und auf den Höfen seiner Kranken herrscht bittere Armut. Der Sohn lauscht diesen Geschichten des Vaters, die sein Polenbild nachhaltig geprägt haben. Von 1859 bis 1867 kommen die fünfbandigen *Bilder aus der deutschen Vergangenheit* heraus, ein noch heute kulturgeschichtlich informatives, fundiertes Werk mit einer Fülle von Zeugnissen zur deutschen Geschichte. *Die Ahnen*, ein neunteiliges Romanwerk (1872–1880), ist als poetische Weiterführung der *Bilder* gedacht – beschrieben wird die Genese des deutschen Bürgertums anhand der sich über Jahrhunderte erstreckenden Geschichte einer Familie. Jahrzehntlang gilt das Werk als *der* deutsche Geschichtsroman. Es lässt die über ihre heftig ersehnte und endlich erreichte nationale Einheit jubelnden Deutschen glauben, die Geschichte ihres Volkes sei die Folge eines rationalen, kontinuierlichen Prozesses, der in der Herrlichkeit des Hohenzollern-Kaiserreiches seinen Höhepunkt erreicht hat.

Gustav Freytags künstlerisches Schaffen erschien in einem Gesamtwerk, das von 1886 bis 1888 in 22 Bänden herausgegeben wurde. Am bekanntesten sind seine Werke "Die Ahnen", "Bilder aus der deutschen Vergangenheit" und der umstrittene Roman "Soll und Haben".

Aus heutiger Sicht ist Gustav Freytag gewissermaßen ein literarischer Vorreiter des Realismus der Gründerzeit gewesen. Als Journalist strebte er stets die politische Bildung seiner Leserschaft im nationalliberalen Sinne an, während er mit seinen Romanen die patriotische Absicht verfolgte, ein historisches Bewusstsein für die vaterländische Geschichte zu wecken. Daher werden seine Erzählwerke heute kaum noch als poetische Werke wahrgenommen, sondern eher als zeitgeschichtliche Dokumente. Sein „Realismus“ war selten eine Darstellung der gesellschaftlichen Konflikte als vielmehr vorwiegend eine Beschönigung der Wirklichkeit. Der äußerst erfolgreiche Schriftsteller schilderte die bürgerliche Gesellschaft nicht, wie sie war, sondern wie sie sein sollte – er betrachtete dies gewissermaßen als seinen erzieherischen Auftrag.

Das Bürgertum ist die gesellschaftliche Klasse, die der Dichter und der Journalist Gustav Freytag bewundert und der er mit seinem Werk ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Nicht nur der Kaufmannsroman „Soll und Haben“ erzählt davon. Auch die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ oder „Die verlorene Handschrift“ wollen den Lesern deutlich machen, dass die Geschichte der Deutschen vorrangig durch die Leistung von Bürgern vorangeschritten ist. „In dem deutschen Bürgertum liegt die edelste Kraft, die Führerschaft auf dem Gebiet idealer und praktischer Interessen“, schreibt Freytag in „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“. Hier hält er auch die Eigenschaften fest, die den Bürger auszeichnen: „Wahrheitsliebe, Realitätssinn, Selbstlosigkeit, Bescheidenheit, Tapferkeit, Loyalität, Sentimentalität, Warmherzigkeit, Enthusiasmus, Besonnenheit, Bildung, Kunst und Wissenschaft, Arbeit, Fleiß und Ordnung sowie familiäre Häuslichkeit.“ Man kann Freytag als Hausdichter des deutschen Bürgertums bezeichnen.

Spätestens, seit sein Volk, von dem er so viel Positives und Erhebendes zu erzählen weiß, vor den Trümmerhaufen seiner Geschichte steht (1945), ist Gustav Freytag zu einem vergessenen Autor geworden.

Somit wird verständlich, daß Freytag in seinen "Erinnerungen aus meinem Leben" bemüht ist, das angebliche Deutschtum seiner Familie und seiner Vorfahren besonders hervorzuheben und mit einem Germanenmythos zu verquicken. Freytag hat sich in seiner dichterischen Freiheit von dem Zwang zu historischer Treue eingeengt gefühlt, was auch in seinen Lebenserinnerungen zum Ausdruck kommt,

Nach seinem Ableben gründete sich die "Gustav-Freytag-Gesellschaft", welche die Gustav-Freytag-Blätter herausgab, in denen bekannte und unbekanntere Autoren über Gustav Freytag und seine Werke aber auch über seine Herkunft und die seiner Vorfahren berichteten. Viel Raum wurde der Erforschung der zahlreichen Freytagsippen im deutschsprachigen Raum beigemessen, aus denen ein sehr guter

Überblick über das Vorkommen dieser Namensträger gewonnen werden kann. Die Veröffentlichungen wurden in den letzten Kriegsjahren des 2. Weltkrieges eingestellt.

1954 wurde die Gustav-Freytag-Gesellschaft reaktiviert, die in unregelmäßigen Abständen erneut die Gustav-Freytag-Blätter herausgab. Die in den 90-iger Jahren wieder ins Leben gerufene Gustav-Freytag-Gesellschaft stellte ihr Bestehen mit der Ausgabe 67/68 der Gustav-Freytag-Blätter 2016/17 endgültig ein, weil das Interesse an Gustav Freytag stark abgenommen hatte und die neue Gustav-Freytag-Gesellschaft kaum noch Mitglieder besaß.

In den zahlreichen Veröffentlichungen der Gustav-Freytag-Blätter über Gustav Freytag und seine Vorfahren wird ausnahmslos über den deutsch/germanischen Charakter der Freytagsippe berichtet. Keiner der Autoren hat die Angaben Gustav Freytags zu seinen Vorfahren anhand von Kirchenbuchaufzeichnungen nachgeprüft. Vielmehr wurden diese Angaben ungeprüft übernommen und die Freytagschen Lebenserinnerungen durch etliche Ergänzungen im Sinne Freytags fortgeschrieben.

Ahnenreihe des Schriftstellers Heinz Piontek

Heinz Piontek hat einen handschriftlichen Stammbaum seiner Familie hinterlassen, der im Heinz-Piontek-Archiv in Lauringen verwahrt wird.

Darin weist er den in Schönwald am 03.12.1780 geborenen **Daniel Piontek** (gestorben am 20.12.1815 in Schönwald) als Abkömmling des Schönwälder Erb- und Gerichtsscholzen

Daniel Gottfried Piątek (Freytag), geboren am 30.07.1757, gestorben am 02.10.1830 in Schönwald, aus.

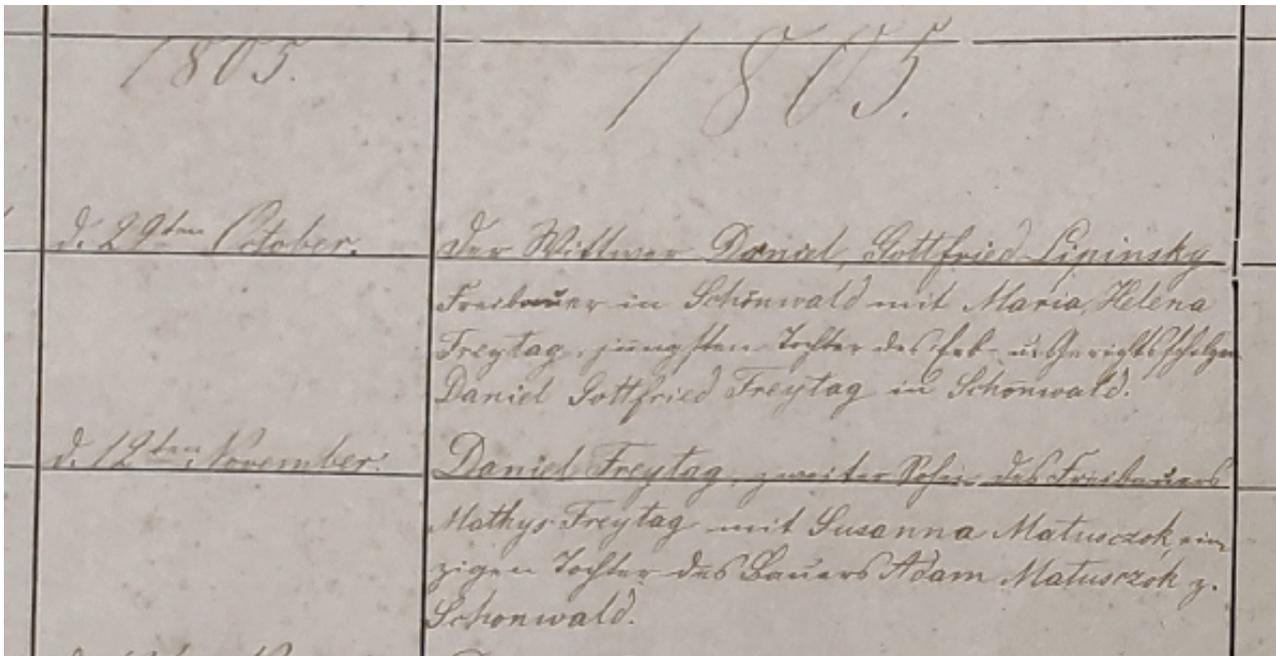
Diese Zuordnung ist eindeutig unzutreffend. Daniel Gottfried Piątek(Freytag) hatte insgesamt 13 Kinder, von denen im Jahr 1806 noch 8 am Leben waren und die in seinem Testament namentlich aufgeführt sind.

Anna Susanna, Marie Helena, Johann Simon, Christian Erdmann, Anna Rosina, Anna, Daniel Gottlob und Eva Helena.

Unter diesen 1806 noch lebenden Nachfahren befindet sich jedoch **kein Daniel Piątek(Freytag)**, der nach der Schönwälder Kirchenbucheintragung am 20.12.1815 in Schönwald verstorben ist, also 1806 noch lebte.

Die Schwester von Heinz Piontek, Frau Ilse Huth, wohnhaft gewesen in Osterode am Harz, hat mir auf meine schriftliche Anfrage hin einen vereinfachten Stammbaum ihrer Familie zugeschickt, in dem als Vater des Daniel Freytag/Piątek der Freibauer Matthys Piątek ausgewiesen ist.

Dies kann durch die Heiratseintragung des Daniel Freytag/Piątek mit Susanna Matusczok im Schönwälder Kirchenbuch belegt werden. Die Heirat erfolgte am 12.11.1805 in Schönwald.



Der Vater des Daniel Piontek(Freytag) wird in dieser Heiratseintragung als Mathys Freytag bezeichnet. Es gibt verschiedene Belege dafür, daß er tatsächlich Mathys Piątek hieß.

Um 1800 wechselte die Schreibweise des Familiennamens mehrfach zwischen Piątek und Freytag oder Freitag bzw. Piontek, da die akademische Linie Piątek/Freytag um 1774 den Familiennamen Piątek in Freytag umwandelte und die Scholzenlinie diese Namenswandlung mit zeitlicher Verzögerung um 1800 üernahm.

Allerdings dauerte es einige Jahrzehnte, bis sich der Familienname in der Schreibweise Freytag gefestigt hatte.

Die Heiratseintragung lautet:

1805 d. 12ten November

Daniel Freytag, zweiter Sohn des **Freibauern Mathys Freytag** mit Susanna Matusczok, einzige Tochter des Bauers Adam Matusczok zu Schönwald.

Heinz Piontek bezeichnet in seiner Ahnenreihe Daniel Piontek als Freibauern.

Wie aus der Sterbeeintragung des Daniel Freytag/ Piątek im Schönwälder Kirchenbuch hervorgeht, wurde er als **Zinsbauer** bezeichnet.

Zinsbauern, auch *Zinsleute*, *Gabelleute* oder *Zensualen* ([lat.](#) *homines censuales*) waren Angehörige des Bauernstandes, die gegenüber dem Grundherrn zur Leistung von bestimmten Geldabgaben (Zinsgeld, zu lat. *census* = Abgabe, Zins) verpflichtet waren.

Pag. _____

Nr. der Begrabenen.	Wohnort der Verstorbenen.	Tag der Beerdigung.	Der Verstorbenen Vor- und Zunamen, Stand und Gewerbe, Namen der Eltern, gleichfalls nach Stand und Gewerbe, Tag und Stunde des Todes.
17.	Schönwald.	22. December.	Daniel Freytag, Freibauer, gestorben am 22ten December.

Sterbeeintragung des Daniel Freytag/ Piątek im Schönwälder Kirchenbuch.

In der Ahnenreihe von Heinz Piontek wird sein Urgroßvater **Johann Piontek** genannt, geb. 13.12.1811 in Schönwald, gestorben am 20.12.1845 in Kochelsdorf. Es soll lt. Heinz Piontek mit einer Susanna Mruk, geb. 07.11.1810 angeblich in Schönwald, verheiratet gewesen sein. Den Familiennamen Mruk hat es in Schönwald jedoch nicht gegeben, wohl aber in den Dörfern Reinersdorf und Kochelsdorf. Johann Piontek hat eine Susanna Mruk aus Kochelsdorf geheiratet und in Kochelsdorf eine Landwirtschaft übernommen.

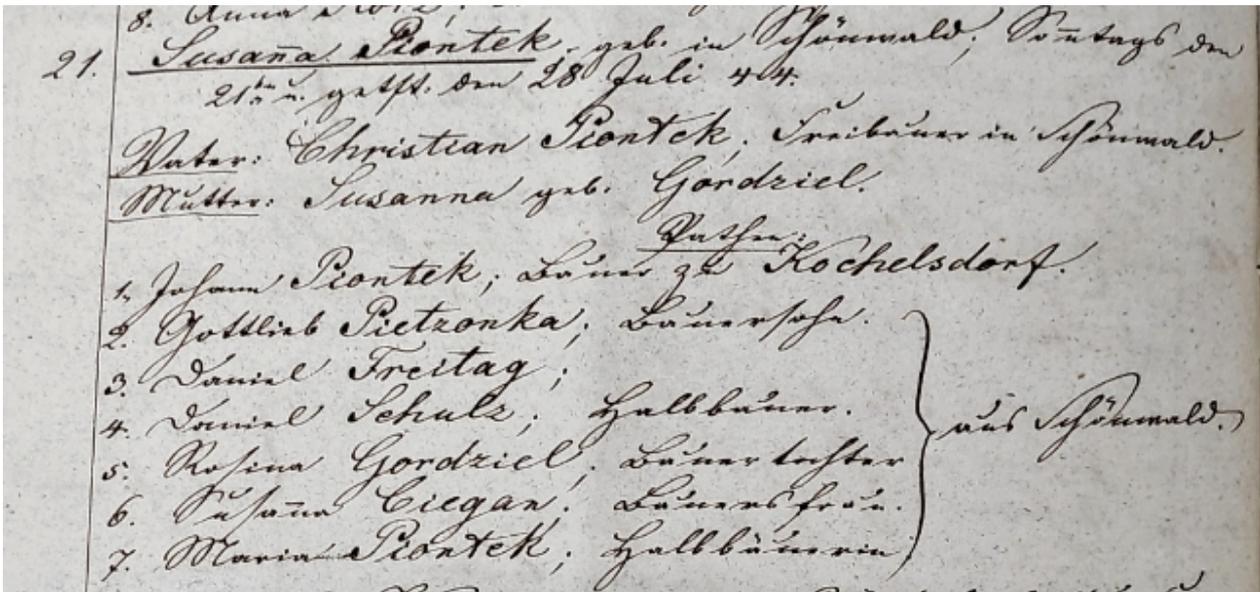
Heinz Piontek bezeichnet seinen Urgroßvater Johann Piontek ebenfalls als Freibauern. Diese Bezeichnung ist nicht zutreffend. Belegt werden kann dies durch mehrere Taufeintragungen im Schönwälder Kirchenbuch. Dort fungierte er als Taufpate und wurde als **Bauer** aus Kochelsdorf bezeichnet.

Susanna Piontek, geb. 21.07.1844, getauft den 28. 07. in Schönwald.

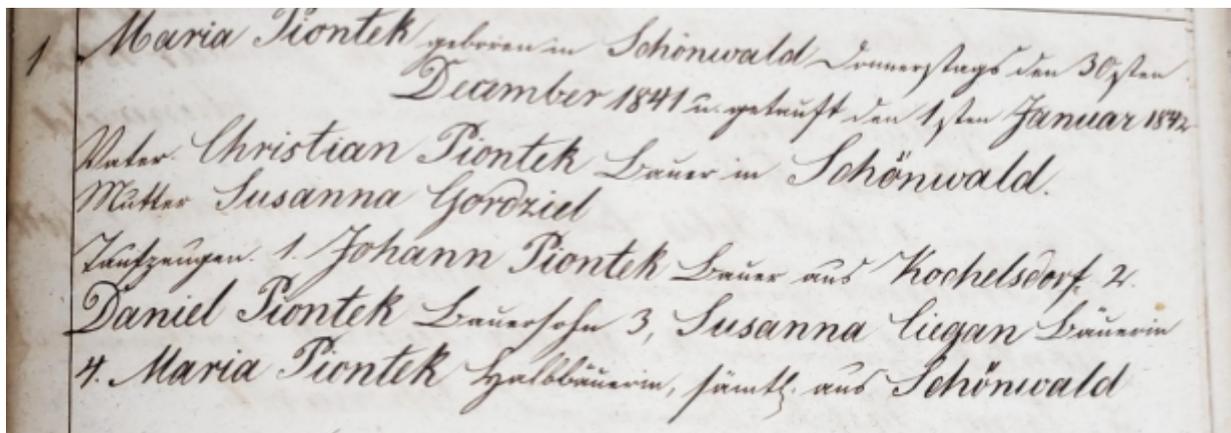
Vater: Christian Piontek, Freibauer in Schönwald

Mutter: Susanna Gordziel

Paten: u.a. Johann Piontek, **Bauer zu Kochelsdorf**



Maria Piontek, geb. 30.12.1841 in Schönwald
Vater: Christian Piontek, Bauer
Mutter: Susanna Gordziel
Paten: u.a. Johann Piontek, **Bauer** zu Kochelsdorf



Aus diesen beiden Taufeintragungen geht eindeutig hervor, daß Johann Piontek **kein Freibauer** war.

Die Ahnenreihe des Heinz Piontek muß anhand der aufgezeigten Belege in einigen Punkten den tatsächlichen Gegebenheiten angepaßt werden.

Zutreffend ist die in der nachfolgenden Gegenüberstellung aufgezeigte Ahnenreihe nach der Freibauernlinie.

Eine direkte verwandtschaftliche Beziehung zur Freytaglinie der Erb- und Gerichtsscholzen von Schönwald besteht nicht.

Gegenüberstellung der Ahnenreihen von Heinz Piontek

**Ahnenreihe
nach Heinz Piontek**

Scholzenlinie

Daniel Gottfried Freytag
Erb- u. Gerichtsscholz in Schönwald
+30.07.1757 * 02.10.1830

13 Kinder, 8 noch 1806 lebend
im Testament genannt, **kein Daniel**

12.11.1805

Daniel Freytag (Piątek) Susanna Matusczok
Freibauer i. Schönwald * 26.10.1784 Schö.
*03.12.1780 + 20.12.1815

17.07.1836

Johann Freytag (Piontek) Susanna Mruk
Freibauer * 07.11.1810 Schönwald
*13.12.1811 + 20.12.1845
Schönw. Kochelsdorf

21.04.1874

Gottlieb Georg Piontek Marie S. Kaczmarek
Bauer, Bierkutscher * 24.08.1854 + 27.07.1939
* 18.07.1846 + 15.12.1905 Woislawitz Kreuzburg
Kochelsd. Kreuzburg

30.10.1919

Robert Paul Piontek Marie Helene Seja
Fleischer/Viehhändler * 08.12.1894 + 07.03.1985
Kreuzburg Kreuzburg Buddenbrok Osterode
* 24.03.1891 + 30.01.1928

14.07.1951

Heinz Piontek Gisela Dallmann
Schriftsteller * 20.01.1924 +22.11.2009
* 15.11.1925 + 26.10.2003 Kreuzburg
Kreuzburg Rottalmünster

**Ahnenreihe nach Angaben von Ilse Huth,
geb. Piontek, Schwester von Heinz Piontek
sowie nach Angaben aus den Schönwälder
Kirchenbüchern**

Freibauernlinie

Matthys Piątek
Freibauer in Schönwald

Daniel Freytag/Piątek
*03.12.1780 + 20.12.1815
Zinsbauer in Schönwald

Johann Freytag/Piontek
*13.12.1811 + 20.12.1845
Schönw. Kochelsdorf
Bauer

Gottlieb Georg Piontek
Bauer, Bierkutscher
* 18.07.1846 + 15.12.1905
Kochelsd. Kreuzburg

Robert Paul Piontek
* 24.03.1891 + 30.01.1928
Kreuzburg Kreuzburg

Heinz Piontek
Schriftsteller
* 15.11.1925 + 26.10.2003
Kreuzburg Rottalmünster



© Heinz Piontek-Archiv, Lauingen. Heinz Piontek, 1959, Ölgemälde des Dillinger Malers Lothar Schätzl. Es hing auch in seiner Münchner Wohnung. Repro: Erich Pawlu.

Kurzportrait von Heinz Piontek

1948 ließ sich Heinz Piontek als freier Schriftsteller in Dillingen an der Donau nieder und schrieb dort und ab 1961 in München ein umfangreiches Werk, das nahezu alle schriftstellerischen Gattungen umfasst. Bedeutung erlangte ab 1952 vor allem seine Lyrik. Aber auch als in vielerlei Ausdrucksformen bewandeter Romancier, Erzähler, Essayist, Übersetzer und Hörspielautor war er geschätzt. Maßgeblich mitgeprägt hat er nach Kritikermeinung die deutsche Literaturlandschaft auch als Herausgeber. Seine Gedichte wurden in 24 Sprachen übersetzt. Gedichte und Geschichten fanden Eingang in über 500 Schulbüchern und in Anthologien des In- und Auslandes. Sein erster Lyrikband hieß "Die Furt" und erschien 1952, während die letzte Sammlung mit Gedichten und Gedichtübertragungen 1991 unter dem Titel "Morgenwache" herauskam. Ausgewählte Proben seines Schaffens stehen seit den fünfziger Jahren in zahlreichen Anthologien und Lesebüchern des In- und Auslandes. Von Bedeutung ist auch die Herausgeberebene Pionteks. Neben einer Reihe von Prosa- und Lyrikanthologien edierte er von 1969 bis 1979 das literarische Jahrbuch "Ensemble" und gab von 1980 bis 1986 die von ihm gegründete Reihe "Münchner Edition" heraus.

Ihren Höhepunkt erreichte Pionteks Erzählkunst mit den Romanen *Zeit meines Lebens* (1984) und *Stunde der Überlebenden* (1989). In jenem nahm er seine Kindheit und Jugendzeit in Kreuzburg zum Vorbild, unbefangen, so wie er sie damals erlebte, in diesem das Kriegsende und seine mehr als bescheidenen Anfänge als Schriftsteller. Seine Wahrheitsliebe und die sprachliche Gestaltung, die ihn als einen "Meister der Sprache" ausweist, fanden vielseitige Anerkennung. Sein jüngstes Werk ist sein 1993 erschienenes Buch *Goethe unterwegs in Schlesien – Fast ein Roman*, in dem er sich mit Goethes Aufenthalt in dem für ihn "zehnfach interessanten Land" beschäftigt und mit der kaum bekannt gewordenen Begegnung des Dichters mit Henriette von Lüttwitz.

In einem Ausmaß wie kaum ein anderer deutscher Autor wurde Piontek mit namhaften Literaturpreisen ausgezeichnet, so 1957 mit dem "Andreas-Gryphius-Preis", 1971 mit dem "Eichendorffpreis", 1976 mit dem "Georg-Büchner-Preis" und 1991 mit dem "Kulturpreis Schlesien".

Im zunehmend politisierten Literaturbetrieb der 1960er und 1970er Jahre geriet Piontek mehr und mehr in die Kritik. Sie fand ihren Höhepunkt bei der Verleihung des Georg -Büchner-Preises an einen, wie der häufig wiederholte Einwand hieß, Vertreter „reiner Poesie“, mangelnden gesellschaftlichen Engagements und von Eskapismus, wobei nicht genügend geprüft wurde, ob diese Etikettierungen überhaupt zu Recht bestanden. Zum „Außenseiter“ gestempelt, zog sich Piontek mehr und mehr aus dem Literaturbetrieb zurück, den er bereits in seinem zweiten Münchner Roman *Dichterleben* (1976) aufs Korn genommen hatte. Nach 1993 wurde es still um Heinz Piontek, dessen Literaturrechtung nicht mehr in die Zeit paßte. Der umfangreiche literarische Nachlass Pionteks wird in der Abteilung Handschriften und Alte Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek verwahrt. Das "Heinz Piontek Museum" in Lauingen an der Donau beherbergt Dokumente, Briefe und Fotos zu Herkunft und Biografie, Erstausgaben und Handexemplare seines Werkes, Heinz Pionteks Spezialsammlung zeitgenössischer Lyrik von 1945–2000, Zeichnungen und Aquarelle, Tondokumente sowie Pressestimmen und Rezensionen zum Werk des Schriftstellers. Das Lauinger Piontek-Archiv (LPA) mit Briefsammlungen und zahlreichen Fotodokumenten sowie einer Spezialsammlung von Widmungs- und Handexemplaren aus dem Besitz des Dichters ist Leihgeber.

Zum Gedenken an den Schriftsteller Heinz Piontek wurde am 16. September 2008 die vom Heimatkreisverband Kreuzburg O/S initiierte und an seinem Geburtshaus in der Pitschener Straße/ul. Byczynska 13 in Kreuzburg/Kluczbork angebrachte Gedenktafel feierlich enthüllt.